

Sardinien 2018



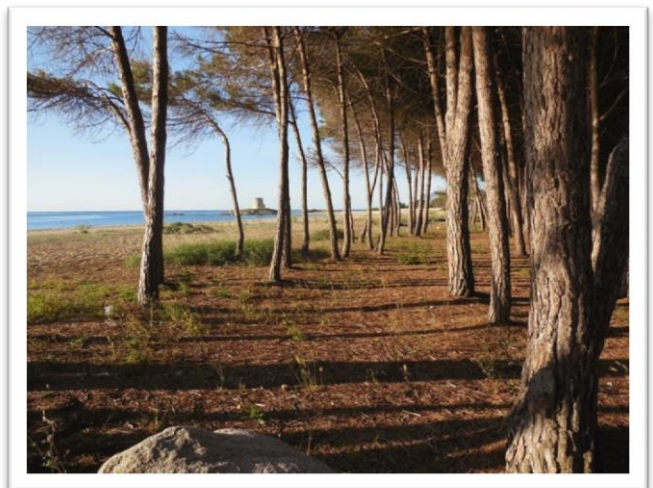
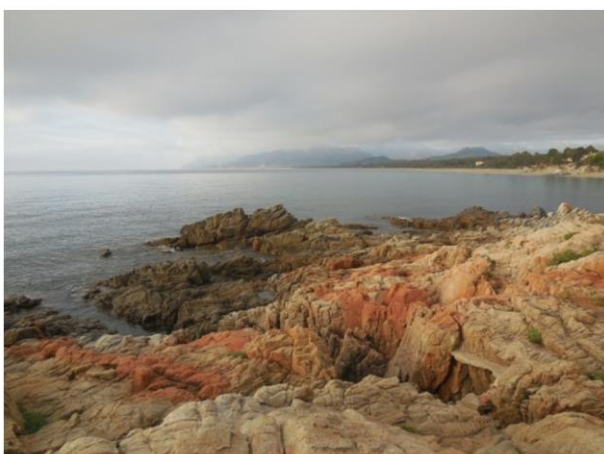
Wir, das sind Monika, Katja, Beat und der Schreiberling, starten am Freitag nach Auffahrt zu einer problemlosen Fahrt nach Genua auf die Fähre, fast...

Es herrscht auf der ganzen Strecke kaum Verkehr, trockenes und mildes Wetter, was will man da noch mehr? Dann vor Genua mehrmals Hinweise auf den grossen Autobahn-Infotafeln, dass die Hafentarbeiter in Genua bis voraussichtlich 18.00 Uhr streiken. Auch per sms erhalten wir von der Mobyline die Information über den Streik, jedoch sollte unsere Fähre um 20.30 Uhr trotzdem ablegen nach Sardinien.

Alle Zufahrten zum Porto Turistico in Genua sind bei unserer Ankunft um 17 Uhr gesperrt. Wie erreichen wir trotzdem das Schiff? Ich frage einen Carabinieri auf Motorrad, ob es irgendwie möglich ist, in den Hafen zu kommen. Nach eingehender Betrachtung meines Trikes meint er: "Vieni!" und fährt mit seiner blau-weissen Maschine vorab zu einem "Geheimeingang" im Nordosten des Hafens, und fernab der grossen Zufahrten.

Wir werden sodann pünktlich auf die Fähre gelotst, was wohl lange nicht alle anderen fertig brachten. Auf der Fähre hat es keine Lastwagen, kaum Camper, wenig Autos und auch nur eine geringe Anzahl Motorräder.

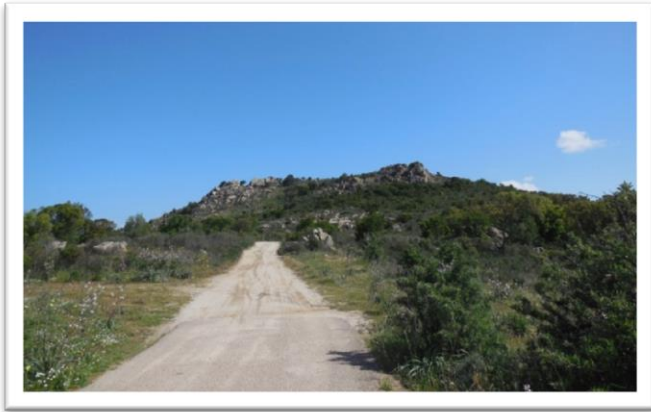
Den ersten Inseltag habe ich von Olbia westwärts in die Berge, dann etwas südlich und wieder ostwärts geplant. Via Monti, Budduso, Bitti und Dorgali erreichen wir die sehr schöne Bucht Cala Canone an der Ostküste Sardinien, um zum ersten Mal in diesen Ferien so richtig Meerfrüchte, Fisch und dergleichen zum Zmittag geniessen zu können. Am Nachmittag fahren wir wieder durch eine sehr kurvenreiche Bergstrecke nach Torre die Bari, unterhalb von Barisardo und etwa in der Mitte der Ostküste, ins Hotel Torre die Bari. Hier bleiben wir einige Tage.



Morgenstimmungen in Torre die Bari

Der Sonntag dient einer Tagestour auf kleinen, schmalen und teilweise mit grossen Löchern vorliegenden Bergstrassen. Wie jedes Jahr reisen wir auch heuer auf Asphalt, welchen wir zuvor noch nie gesehen haben. Durch eine wunderschöne Schlucht führt uns die kurvige Strasse hinauf in die Berge südlich von Nuoro, nach Talana. Über einen Pass, vorbei an vielen grossen und kleinen Tieren, geht's weiter rund um einen unüberseh- und von weit her erkennbaren Bergzacken, der von allen Seiten sehr eindrücklich alleine in der Landschaft steht.

Das Wetter an der Küste war am Morgen sonnig, ist nun in den Bergen stark bewölkt und wir dürfen für etwa eine Stunde in schwachem Regen fahren.



Bergstrasse, aber Trike tauglich!



Hochplateau im Landesinnern



Dörfer in den Bergen...



und am Meer.

Am dritten Tag besuchen wir das Hochplateau von Perdasdefogu in Zentralsardinien mit seinen vielen Windrädern, wieder bei tollem Wetter, wogegen der Norden sowie die Westküste der Insel bis jetzt jeden Tag Regen hatte und nie Sonnenschein. Die vielen Zufahrtsmöglichkeiten in diese Region, immer durch intensiv blühende Vegetationen in allen Farben, kennen wir bereits, finden sie aber trotzdem immer wieder sehr spannend, abwechslungs- und erlebnisreich.



Die verschiedensten Sandstrände von Sardinien

Der Süden, genauer die südöstliche Ecke der Insel, lockt uns am Dienstag, wiederum bei besten Wetterbedingungen. Bis Muravera die Schnellstrasse, dann befahren wir die "Strada Orientale", oder ex SS 125, welche über fast 35 km durch wilde und enge, aber sehr gut ausgebaute Schluchten und einmalige Gebirgslandschaften Richtung Cagliari führt. Wir sind, wie alle Tage zuvor, fast alleine unterwegs und kreuzen nur selten Fahrzeuge. Unten rum der wunderbaren Küste entlang erreichen wir den Hafen von Villasimius zum Zmittag, bevor wir dann der Ostküste nach hinauf wieder nach Torre die Bari kommen.



Küstenstrassen im Süden

Vollkommenes "Neuland" bietet der Mittwoch zum Dislozieren an die Westküste der Insel. Wir schlängeln uns durch sehr enge Haarnadelkurven in hinreissend schöner Bergwelt hinauf nach Villasalto, weiter nach Sant'Andrea Frius, Donori und Villaspeciosa, wo sich um die Mittagszeit der Hunger bemerkbar macht.

An der ersten Kreuzung im kleinen Dorf steht eine "Altmännerrunde" (wie vielerorts in den kleinen Örtchen auf dem Land oder in den Bergen), welche nebst viel Palaver den Verkehr beobachtet und natürlich sofort auf das auffallende Dreirad blickt. Ich halte an und frage, ob es eine Verpflegungsmöglichkeit vor Ort gibt. Gasthäuser sind auf dem Land meist kaum oder nur ganz schlecht angeschrieben. Einer meint, gleich hier an der Kreuzung wäre eine Bar mit Restaurant. Diese gefällt mir aber nicht sonderlich. Da schlägt ein anderer die Trattoria da Giovanni vor. Diese wäre nach etwa 200 Meter rechts an der Strasse, was mir sympathischer erscheint.

Ein nur schlecht erkennbares Schild an der Hausfassade weist auf die Trattoria hin. Der zuerst durch eine Türe zu passierende Innenhof erscheint aber nicht sehr einladend. Ich gehe trotzdem in die "Gaststube" zum Fragen.

Da sitzt ein kleiner rundlicher Sarde im Finsternen vor einem Teller, ganz alleine im Raum, und isst Pasta. Es muss Giovanni sein. "Buon giorno Signore, si può mangiare qualche cosa?" sage ich. Eher mürrisch tönt's zurück: "E perché no?" (und warum nicht?).

Wir parkieren unsere Motos und betreten die Trattoria. Giovanni steht mitten im Raum und erklärt: "Ich sage, was ich habe, und ihr könnt davon auswählen. Eine Karte habe ich nicht!". Spaghetti müssen es sein für uns. Das passt. Und etwas zu trinken.

Serviert wird nun aber von einem zweiten kleinen und rundlichen Inselbewohner. Es ist der pensionierte Bruder von Giovanni, der hilft ihm und wir nennen ihn Giovanni Due. Sofort stehen die Getränke auf dem Tisch, gefolgt von (nicht bestellten) eingebackenen Artischocken. Die waren sehr, sehr fein und haben wir so nicht gekannt. Dann stehen in Olivenöl eingelegte Selleriestangen vor uns, feinsten Parmaschinken, Salami und Pecorino. Das Brot dazu ist geröstet, geölt und gewürzt.

Eigentlich hätten wir damit gegessen, aber da kommen ja noch die frisch zubereiteten Spaghetti. Das ganze Essen war himmlisch und extrem fein!

Ganz am Schluss darf auch der Espresso nicht fehlen, und das alles für total Euro 42.- (für 4 Personen!).

Giovanni und sein Bruder Giovanni Due haben alles gegeben und die echte sardische Gastfreundschaft gelebt sowie örtliche Spezialitäten vom Feinsten zum Besten gegeben.

Giovanni Due gesteht mir dann noch beim Tschaosagen, dass er auch an der Kreuzung stand und mir den Tipp zur Trattoria da Giovanni gegeben hat! (Kleine Sardinienmafia, aber wunderbar und herzlich.)

Mit nochmals einer uns gänzlich unbekanntem Bergetappe von Siliqua über Nuxis und Piscinas erreichen wir nach einem weiteren Sonntag die Halbinsel "Isola di Sant'Antioco" und unser Hotel Luci del Faro von Calasetta, weit aussen in der Prarie, aber am Meer.



Trattoriaeingang durch den Hinterhof zur...



aussergewöhnlichen Vorspeise...



und herrlichen Spaghetti...



von Giovanni (rechts) und Giovanni Due!

Bereits müssen wir an den Abschluss der diesjährigen Reise denken und allgemein Richtung Norden aufbrechen. Der zweitletzte Inseltag führt auf der Westseite Sardinien der Küste entlang hoch. Nebida, Buggeru, Fluminimaggiore, Arbus, Porto Palma heissen all die von uns noch nie durchfahrenen Dörfer und in Sant'Antonio di Santadi stehen wir plötzlich vor einem etwa 1 km langen Damm. Das Navi will hier ums Verrecken durch, obschon ein allgemeines Fahrverbot herrscht, gekennzeichnet mit einer riesigen Tafel. Vielleicht habe ich ein "Italo-Navi", zumindest kommen nicht nur Motorräder über den Damm, auch Autos queren diesen.

Ich frage eine Dame im alten Fiat, ob wir da wirklich hinüberfahren dürfen. Sie meint: "Die Carabinieri sind nie da, alle fahren darüber!"

Also nichts wie los und prompt erscheint Gegenverkehr, etwa in der Mitte des Damms. Beim Kreuzen ist von beiden Fahrern Zentimeter-, wenn nicht sogar Millimeterarbeit nötig. Aber wir, der Sarde und ich, schaffen das und unsere kleine Reisegruppe gelangt in die wohl reichste Landwirtschaftszone von Sardinien, zwischen Terralba und Oristano.

Die Bauern bewohnen Villen, wie sie vielleicht nicht einmal Berlusconi kennt oder hat! Die Strassen sind kilometerlang schnurgerade und Kreuzungen nur rechtwinklig. Das Kulturland erscheint äusserst saftig und farbig wie kaum andernorts auf der Insel. Und die Ernten müssen hier sehr üppig ausfallen.

Nach Oristano nochmals Küstenstrasse, Bergkurven und wieder Küste, bevor wir unser Nachtlager in Bosa erreichen. Bei meiner Freundin Antonietta im ersten Stock des Hotels Lido Chelo gibt's das letzte feine und eher gehobene Abendessen auf der Insel.



Nach dem Niemandsland in den Bergen...



folgt der Damm mit Fahrverbot.

Die Rückfahrt von Bosa nach Olbia plane ich nochmals im Norden der Insel über Bergstrecken, welche wir noch nie befahren haben in all den vielen vergangenen Jahren. Und wir bereisen die Insel nun schon seit mehr als 10 Jahren immer wieder.

Zuerst aber muss es die malerische Küstenstrasse von Bosa nach Alghero sein, 46 km ohne ein Haus oder ein Dorf, aber landschaftlich unbeschreiblich schön, und das erst noch mit der Morgensonne im Rücken. Das blaue Wasser, die roten Felsen, Blust soweit das Auge reicht, im Hintergrund Alghero...

Über flaches Landwirtschaftsgelände erreichen wir nach Alghero die Hafenstadt Porto Torres, fahren wieder einer wunderschönen Küste entlang bis Castelsardo und dann hinein in die Berge. Bulzi, Perfugas, Tempia Pausania, Calangianus und Telti werden die Bergdörfer benannt, nach denen wir Olbia und den Hafen mit der Nachtfähre erreichen.



Die extrem blühenden Strassenränder zieren überall auf der Insel.

Und sogar ab Genua kommen wir am Samstag vor Pfingsten weitestgehend trocken nach Hause, nach fast 3'000 km auf zwei nigelnagelneuen Hondas CB 1100 RS und einem schon älteren Trike Rewaco RF1 Turbo (2 ½ Jahre und bereits 33'000 km). Nur vor Domodossola über eine Strecke von etwa 5 km und 2 Minuten vor Goppenstein erwischen wir kurze Nussstörungen, mussten aber keine Regenkleider auspacken.

Wieder zu Hause, voller grandioser Eindrücke und tollsten Erlebnissen, fragen wir uns: Besuchen wir nochmals Sardinien mit den Motorrädern?

Die Antwort ist aber nach derart vielen "neuen" und wunderschönen Strecken sowie Regionen, zudem in der Regel mit bestem Töffwetter, kaum Verkehr um diese Jahreszeit, schönster Blütenpracht überall, riesiger Gastfreundschaft der Sarden und Espresso in den Bergen für 60 Cents sowie Essen, was gerade vorhanden ist, klar:

2019 steht Mitte Mai wieder Sardinien auf dem Programm!



Beni Lysser